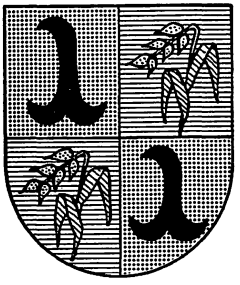
Ein altes Küsnachter Geschlecht: Die Bleuler



Wer einer Familie angehört, die seit alten Zeiten an unserem Zürichsee heimisch ist, wird manchmal Betrachtungen anstellen über den Wandel, den diese Gegenden im Laufe eines Jahrhunderts durchgemacht haben. Wo zu unserer Urgroßväter und Großväter Zeiten in den Rebbergen und Wiesen freundliche Riegelhäuser mit geräumigen Kellergeschossen und stattliche, doch heimelige Herrensitze auf den See hinaus grüßten, drängten sich immer mehr städtische Bauten und Villen in ortsfremder Bauweise vor. Da steht gelegentlich neben dem englischen Landhaus eine römische Villa, neben dem Berner Chalet ein Betonklotz. Einfamilienhäuser werden immer mehr von modernen Wohnblöcken verdrängt.

Es liegt auf der Hand, daß das alles nicht von ungefähr so gekommen ist. Diese der heimischen Tradition fremde Bauerei ist das getreue Spiegelbild der tiefgreifenden Wandlungen in der Bevölkerung. In großer Zahl haben sich Bürger anderer Kantone und Ausländer an unseren Gestaden niedergelassen und den Gemeinden ein ebenso buntes wie zuweilen fremdartiges Wesen aufgedrückt. Noch aber leben zum Glück am Zürichsee viele altansässige Geschlechter, deren Namen zum guten Teil die geschichtlichen Schicksale der Seegemeinden einschließen: die Pfenninger, Stünzi, Billeter, Landis, Bruppacher, Hüni, Hauser, Haab, Streuli, Gattiker, Guggenbühl — und noch viele andere.

Zu diesen alten Geschlechtern gehört auch das der Bleuler von Küsnacht. Ihre Urheimat ist zwar nicht Küsnacht, sondern *Zollikon*, wo schon in Urkunden von 1256 und 1268 ein Uolricus Bliweler bzw. Bluwilaer als Zeuge auftritt. Der *Name* kommt vom Mittelhochdeutschen blüwen = schlagen; eine Blüwe oder Blüwel war eine Stampfmühle und ein Blüweler der Inhaber einer solchen, wobei es sich sowohl um das Schlagen, Stampfen von Hanf oder Flachs, als auch um das Walken von Tuch handeln konnte, denn blüwen konnte auch «walken» bedeuten. Im 17. Jahrhundert trug in Zollikon ungefähr jeder dritte Einwohner den Namen Bleuler, so daß man zu vielen unterscheidenden Bei- und Zunamen greifen mußte. Früh siedelten sich die Bleuler in den Nachbargemeinden an, so in Riesbach, Hirslanden, Enge, Wollishofen, Kilchberg, Herrliberg. Schon 1401 wurden Bleuler ins Bürgerrecht der Stadt Zürich aufgenommen, wo ihre Nachkommen unter den regimentsfähigen Geschlechtern figurieren; diese Bleuler erloschen im Jahre 1904.

Wann die ersten Bleuler in *Küsnacht* erschienen, ist nicht mehr zu ermitteln. Es sind seit dem 16. Jahrhundert mehrere Familienstämme nachweisbar, ohne daß man einen Zusammenhang feststellen könnte. Da treffen wir zu

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Beginn des 17. Jahrhunderts die Bleuler als Wirte auf dem altbekannten Gasthaus zur Sonne. *Hans Bleuler* begründete mit seiner Frau Anna Nötzli eine Wirtedynastie. Ihr Sohn *Hans Heinrich* übernahm die «Sonne» mit seiner Frau Elisabeth Hottinger. Von ihren Söhnen wurde *Josua*, verheiratet mit Magdalena Brunner, Wirt auf dem Gesellenhaus, das auch «Zum Sternen» hieß. Es war das Gemeindewirtshaus, das an der Stelle des späteren Gemeindehauses stand. Hier wirteten auch später noch mehrere Bleuler, so daß man in Küsnacht noch im 19. Jahrhundert von den «Bleuler zum Sternen» redete. An den «Sonnen»-Wirt Hans erinnert noch heute das hübsche Glasgemälde im Gemeinderatssaal. Es zeigt das Bleuler-Wappen und die Jahrzahl 1641. Nach den Bleuler erschienen die Guggenbühl auf der «Sonne» (1711). Im vergangenen Jahre, am 14. Dezember 1961, konnte die Familie Guggenbühl zur «Sonne» ein seltenes Jubiläum feiern: zweieinhalb Jahrhunderte der Berufs- und Heimattreue! — Der jüngere Sohn von Hans Bleuler-Hottinger, *Konrad*, übernahm, unterstützt von seinen Frauen Margareta Müller, später A. Barbara Ammann, das Wirtshaus zur «Krone», zürichseits des «Seehofes». Er scheint ein etwas massiver Herr gewesen zu sein, denn er wurde gebüßt wegen Beteiligung an einem Raufhandel und wegen verbotenen Wirtens am Sonntag. Da er keine Kinder hatte, ging die «Krone» nach seinem Tode in andere Hände über.

Wir kommen nun zu einem Stamm, der an Geltung und Zahl der Personen alle anderen übertraf. Er geht zurück auf *Kaspar Bleuler*, geb. 1702, und *Anna Tugginer (oder Tuggener)*. Ihr Enkel (Hans) Heinrich, Hauptmann, bekannt unter dem Namen *«Capitän Bleuler»*, gehörte zu den Stäfner Patrioten, zusammen mit Seckelmeister Bodmer, Chirurg Pfenninger, Hafnermeister Nehracher in Stäfa, Heinrich Fierz von Küsnacht. Die von Nehracher formulierte Denkschrift (Memorial von Stäfa, 1795) verlangte in ehrerbietigen, aber bestimmten Ausdrücken die Aufhebung der Rechtsungleichheit zwischen Stadt und Land. Die Regierung, die in diesen kritischen Zeiten den Ausbruch von Unruhen als eine Gefahr für die ganze Eidgenossenschaft erachtete, antwortete mit Verbannungen, Bußen und Ehrenstrafen. Allein dadurch nahm die allgemeine Mißstimmung rasch einen gefährlichen Charakter an. Bleuler und andere verschafften sich Abschriften der Waldmannschen Spruchbriefe von 1489 und der Kappelerbriefe von 1531, die beide dem Landvolk ein gewisses politisches Mitspracherecht gewährt hatten. Die einsichtslose Regierung machte daraus ein Staatsverbrechen; Bleuler und seine Gefährten wurden verhaftet und vor Gericht gestellt. Bleuler erhielt 15 Jahre schwere Haft, die später auf 10 Jahre herabgesetzt wurde. Aber das Blatt wandte sich rasch: Im Januar 1798 kam die Kunde vom Einmarsch der Franzosen in die Waadt. Noch vor Ablauf des Monats durften die Landleute die befreiten «Patrioten» in Zürich abholen. Auch die Küsnachter feierten die Heimkehr ihrer Gemeindegenossen Bleuler und Fierz. Während dieser nicht mehr lange sich der Freiheit freuen durfte — er starb Ende August 1798 —, waren Bleuler noch viele Lebensjahre beschieden. Den Umsturz und die neue

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Regierung wird er wohl begeistert begrüßt haben. So ließ sich Bleuler in die helvetischen Truppen einreihen, obschon er mit 46 Jahren nicht mehr jung war. Er machte das Gefecht bei Frauenfeld mit (Mai 1799). Der helvetische Regierungsstatthalter Pfenninger, sein Waffengefährte, berichtet darüber, Bleuler sei eben im Begriffe gewesen, einen kaiserlichen Reiter vom Pferde zu reißen, als er von einem andern Reiter verwundet wurde. Die tapfere Haltung wurde nach Bern gemeldet. Die Verletzung war indessen nicht so schwer, wie es am Anfang schien. Bleuler erholte sich wieder und hatte noch 27 Jahre Gelegenheit, seiner Heimatgemeinde als Scharfschützenhauptmann zu dienen und sich des Lebens zu freuen; er starb im Jahre 1826.

Es ist eine freundliche Fügung, daß diese Arbeit über die Küsnachter Bleuler ungefähr zusammentrifft mit dem Erscheinen des eindrucksvollen Romans von Ursula Isler «In diesem Haus». Die Verfasserin weiß darin in feinsinniger Weise mehrere Vertreter dieses Geschlechtes — die ersten Namen des Bleuler-Tuggener-Stammes — an das Licht der poetischen Gegenwart zu heben. Anna, die Witwe des Kaspar Bleuler-Tuggener, kaufte 1751 das Grebelhaus und überließ es zu Martini 1762 ihrem Sohn *Leonhard*, geb. 1730. Er war, wie wohl schon sein Vater, Metzger. Er diente seiner Gemeinde als Lieutenant und Schützenmeister. Seine Frauen hießen Regula Nägeli, von Kilchberg, und Susanna Rellstab. Ihr Sohn *Hans Heinrich*, geb. 1756, mit Anna Siber verheiratet, wurde in der Zeit der Helvetik «Agent», d. h. Vorsteher der Munizipalitätsgemeinde Küsnacht und damit auch Vertreter der Regierung. Nach dem Sturz des helvetischen Regimes wählten ihn seine Mitbürger im Jahre 1803 zum ersten Friedensrichter der Gemeinde, welches Amt auf Grund der Mediationsverfassung (1803 bis 1813) eingeführt worden war. Sein Sohn *Heinrich*, der in der Wiltiswacht wohnte, ist 1778 geboren; er war verheiratet mit Anna Pfenninger von Stäfa, später mit Regula Schärer. Er tritt uns entgegen als Hauptmann und Gemeindeammann. Ihre Tochter *Anna Regula*, geb. 1815, heiratete 1832 Johann Kaspar Abegg, Tuchhändler in Küsnacht (1803—1850). Sie wurde die Mutter von Carl Abegg-Arter (1836—1912), eines der erfolgreichsten Vertreter des Zürcher Seidenhandels und ein Finanzmann von internationalem Format. Gerühmt wird aber auch sein in aller Stille geübter wohltätiger Sinn. Noch eine weitere Bleuler-Tochter derselben Generation heiratete einen hochverdienten Mann: Es handelt sich um *Karoline*, geboren 1820 als Tochter des Lieutenants und Schützenmeisters Kaspar im Goldbach (geb. 1783) und der Susanna Brunner. Sie heiratete 1842 Salomon Rütschi von Wipkingen (1817—1894). Rütschi war erfolgreicher Seidenfabrikant im Zeltweg. (Im Dienste seiner Firma erzielte übrigens Abegg-Arter seine ersten kaufmännischen Erfolge.) Rütschi diente auch der Öffentlichkeit als Groß-Stadtrat und Kantonsrat, ferner als Handelsrichter. Seinen idealen Sinn betätigte er als Freund des Volksgesanges, er wurde einer der Gründer des Sängervereins Harmonie in Zürich. Hervorzuheben ist ferner seine ausgeprägte soziale Aufgeschlossenheit, das durften seine Arbeiter erfahren. Seiner Heimatgemeinde Wipkingen war er ein eigentlicher Wohltäter.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Doch kehren wir zu den Bleuler zurück! *Arnold,* geb. 1823, war ein Bruder der Anna Regula Abegg-Bleuler. Er diente der Gemeinde als Lieutenant, als Kirchenpfleger und auch als Gemeinderat. Als solcher trat er mit fünf seiner Kollegen für die politische Gleichstellung der Niedergelassenen mit den Bürgern ein, was am 17. Mai 1851 durch die Gemeindeversammlung gutgeheißen wurde. Damit war endlich die nicht mehr zeitgemäße Benachteiligung der Niedergelassenen, früher geringschätzig Hintersässen genannt, beseitigt. Verheiratet war Arnold mit Sus. Elisabeth Kraut, dann mit einer Keller von Andelfingen. Der Sohn dieses Paares, *Adolf Eugen,* geb. 1851, wurde Kaufmann, verließ seine Heimatgemeinde und lebte als Seidenfabrikant in Basel. Seine Frau, Anna Werdmüller, war eine Küsnachterin. Zur Generation um die Mitte des 19. Jahrhunderts gehört auch *Joh. Albert,* geb. 1823. Er war der Sohn von Johannes, geb. 1793, und der Susanna Schäppi, von Horgen. Seine Mitbürger wählten ihn zu ihrem Gemeindepräsidenten; im Amt war er von 1851 bis 1855. Von Beruf war er wahrscheinlich Metzger, sein Vater war es jedenfalls. Sein väterliches Haus verkaufte er im Jahre 1868 an Metzgermeister Weber, und von den Weber ging das alte Haus 1909 an die Familie Bolliger über, von der es den heute gebräuchlichen Namen empfing. Vor kurzem ging das Bolligerhaus durch Kauf an die Gemeinde Küsnacht über. Gemeindepräsident Albert Bleuler war verheiratet mit Rosa Christina Domeisen. Da die Ehe kinderlos blieb, erlosch seine Linie. — Zum Hauptstamm Bleuler-Tuggener gehörte auch *Kaspar,* 1751 bis 1818, ein Bruder des Stäfner Patrioten Heinrich. Er war in der Wiltiswacht ansässig, wohl als Metzger im Bolligerhaus, denn sein gleichnamiger Vater wird als Metzger bezeichnet. In der Zeit der Helvetik wählte man ihn in den Munizipalrat, nach 1803 in den Gemeinderat. Er war verheiratet mit Margareta Nägeli von Fluntern.

Wir verlassen nun den Hauptstamm Bleuler-Tuggener und wenden uns noch einigen Vertretern von Nebenstämmen zu. Da ist einmal *Landschreiber Heinrich,* 1772—1822, im Dorf, Sohn von Wachtmeister Ludwig und Margareta Freytag. Heinrich ragt hervor als politischer Kopf. Er gehörte mit Gemeindeammann Heinrich Bleuler, Friedensrichter J. Fierz (später Regierungsrat), Dr. med. Streuli, Quartierhauptmann Fierz zu den Unterzeichnern des Küsnachter Memorials zur Verfassungsrevision von 1831 und damit überhaupt zu den in Küsnacht führenden Männern der liberalen Staatsumwälzung. Er war auch Mitglied der ersten Rechnungsprüfungskommission und der ersten Schulpflege der Gemeinde. Seine Frau Margareta Fierz war die Tochter von Heinrich Fierz im Heslibach und der Anna Barbara Hasler, von Stäfa. Der Landschreiber-Stamm ist, mindestens in der männlichen Linie, erloschen.

Und schließlich noch zu zwei Angehörigen eines Stammes, der, mit längeren Unterbrechungen, seit dem Ende des 16. Jahrhunderts im Heslibach heimisch ist (der Verfasser dieser Arbeit gehört dazu). Es handelt sich zu-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

nächst um *Johannes Bleuler*, 1771—1827, Tierarzt. Ihm spielte der Bockenkrieg von 1804 übel mit. Die Küsnachter schlossen sich zwar dem Aufstand nicht an, aber die Sympathie der Mehrheit galt den aufrührerischen Landbewohnern am See und im Knonauer Amt. So suchte man auch in Küsnacht nach verbotenen Waffen und «Verdächtigen». Johannes wurde verhaftet und eingesperrt. Sein gar nicht politisches Vergehen bestand darin, daß er gegen die «weise Ordnung» des «hochlöblichen Sanitätskollegiums» Menschen behandelt hatte, «ohne als Menschenarzt patentiert und examiniert zu seyn». Der Oberkommandierende, Oberst Jakob Christoph Ziegler, der sein Hauptquartier in Küsnacht aufgeschlagen hatte, war indessen der Meinung, einem Verwundeten zu helfen sei in keinem Falle ein Verbrechen. Ziegler bemühte sich nun in rührender Weise, die Gefangenschaft des unglücklichen Bleuler zu mildern. Er gewährte ihm bis zu seiner Auslieferung an das Gericht den milderen Zivilarrest und bat die Standeskommission in einem besonderen Schreiben, sie möge den Gefangenen auch mit Rücksicht auf seine alte Mutter und seine kränkliche Frau schonen oder doch wenigstens seinen Prozeß befördern. Im Prozeß wurden ihm verschiedene Vergehen vorgeworfen, so respektloses Reden gegen eine Proklamation des Schweizerischen Landammanns, Gewaltanwendung gegenüber einem eidgenössischen Jäger, und «Zielung» gegen Truppen, die auf dem See vorbeifuhren. Oberst Ziegler allerdings warf dem Angeklagten noch selber vor, daß er sich «erfrechte», einen Soldaten zu entwaffnen und zu schlagen. Das Obergericht verurteilte Johannes Bleuler zu einem Jahr Zuchthaus, zehn Monaten Ehrverlust, einer Kaution von 2000 Franken und zu den Kosten. Außerdem mußte der temperamentvolle Vieharzt zur «Kriegsanlage der Gemeinde» den doppelten Betrag bezahlen. Man kann sich vorstellen, daß Johannes Bleuler durch dieses unvernünftige Urteil wirtschaftlich ruiniert wurde. — Der andere Vertreter des Heslibacher Stammes, den wir als letzten würdigen wollen, ist allerdings ein später Nachfahr, der nicht mehr in Küsnacht wohnte: Dr. *Werner Bleuler*, 1886—1928. In raschem Aufstieg wurde er Generalsekretär des Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements in Bern (als Vorgänger und teilweiser Kollege von Minister Stucki). Sein direkter Vorgesetzter war Bundesrat Schultheß. In diesem hohen Amt arbeitete Werner Bleuler mit Wirtschaftsführern zusammen, um die schweizerische Wirtschaft auf die bisher ja völlig unbekannten Bedürfnisse des Krieges (1914—1918) umzugestalten und die lebensnotwendige Versorgung der Bevölkerung zu sichern. Im Jahre 1920 berief ihn die Universität Zürich und übertrug ihm, dem erst Vierunddreißigjährigen, die ordentliche Professur für Nationalökonomie und Handelswissenschaften (als Nachfolger von Gottlieb Bachmann, dem späteren Generaldirektor und Präsident der Schweizerischen Nationalbank). Doch unerwartet rasch bereitete der Tod diesem zu großen Hoffnungen berechtigenden Leben ein jähes Ende.

Mit Werner Bleuler wollen wir die einzelnen Vertreter dieses Geschlechtes verlassen und noch einige allgemeine Beobachtungen und Betrachtungen anschließen. Zunächst die Berufe. Daß bis in die neueste Zeit keine Akademiker

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

zu finden sind, versteht man wohl, wenn man sich erinnert, daß die höheren Schulen der Landbevölkerung verschlossen waren, was ja auch einen Hauptklagepunkt des Stäfner Memorials gebildet hatte. Die Berufe sind in den Kirchenbüchern leider nur gelegentlich vermerkt; sicher ist nur, daß die Bleuler den alten Küsnachtern als eine Sippe von Wirten und Metzgern erscheinen mußten. Viele von ihnen dienten der Gemeinde in den verschiedenen Ämtern: Wir finden sie im Kollegium der Geschworenen, die man als eine Art Vorläufer der Gemeinderäte betrachten kann, als Ehgaumer (eine Art Friedensrichter) oder als Stillständer (Kirchenpfleger). Eine nicht geringe Zahl bekleidete militärische Chargen, allerdings nur bis zum Hauptmann, denn höher ließen die Stadtherren den Landbewohner nicht steigen und wenn er noch so tüchtig war. Dennoch gehörten die Bleuler, ungeachtet ihres ziemlich großen Personenstandes, nicht zur eigentlichen alten Dorfaristokratie. Keiner wurde Untervogt, der ja an der Spitze der Geschworenen stand und zugleich der Vertrauensmann der Dorfgenossen und der Regierung war. Dieses wichtigste Dorfamt blieb den Jäggli, Brunner, Bodmer, Abegg, Streuli vorbehalten. Die Bleuler kamen, wie es scheint, erst nach 1798 vermehrt zu Ehren- und Vertrauensstellungen. Zwei von ihnen, der «Capitän» Heinrich und der Friedensrichter gleichen Namens, ragen als Vorkämpfer für Rechtsgleichheit über den engen Kreis der Heimatgemeinde hinaus und gehören der allgemeinen zürcherischen Geschichte an. Erwähnenswert ist fernerhin, daß mehrere bemerkenswerte Gebäude des alten Küsnacht kürzere oder längere Zeit Eigentum oder wenigstens Pachtbesitz von Bleulerfamilien waren: das Gesellenhaus, das ja den eigentlichen Mittelpunkt des dörflichen Lebens darstellte, dann, wie oben gesagt, das Bolligerhaus, die «Sonne», die «Krone», kurze Zeit auch der «Seehof». Am 8. Juli 1778, in der großen Überschwemmungskatastrophe, erlitten die Bleulerfamilien beträchtliche Schäden; Wohnhäuser, Scheunen, Trotten, Waschhäuser wurden weggeschwemmt oder beschädigt, Gärten und Äcker verwüstet.

Die Ehepartner stammen, wie fast überall, bis tief ins 19. Jahrhundert aus der eigenen Gemeinde oder dann aus dem weiteren Zürichbiet, vorzugsweise aber aus der Seegegend; drei Frauen waren Stadtzürcherinnen. Die Kinderzahl ist bei den meisten Bleulerfamilien nicht groß gewesen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnt ein Schrumpfungsprozeß. Der Wandel der Dinge läßt sich auch aus den gewählten Vornamen ablesen. Gewaltig dominieren die Kaspar, die Heinrich und Johannes, bei den Frauen Magdalena, Anna, Regula, Barbara, Susanna, Margareta; aber seit der Jahrhundertmitte beginnen sie «modernen» zu weichen, und heute ist für viele Eltern, die keinen Sinn mehr haben für die Pflege einer gewissen Namenstradition, kein Sprachbereich zu abgelegen und kein Name zu ausgefallen. Eine Reihe von Bleulerfamilien kehrten der Heimatgemeinde den Rücken und gaben das Bürgerrecht auf, um nicht an zwei Orten Armensteuer bezahlen zu müssen. Heute leben noch zwei Bleulerfamilien in Küsnacht. Aber was will man, bei den anderen alten Küsnachter Geschlechtern ist das Bild so ziemlich

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

dasselbe; andern Gemeinden geht es ebenso mit ihren alten Geschlechtern. Das ist der Lauf der Welt, der Zug der Zeit, die sich ändert, so wie wir uns in ihr ändern. Aber es gibt im wachsenden Küsnacht doch etwas, das gleich bleiben muß: es muß immer wieder Männer und Frauen geben, die bereit sind, im gleichen Geist der Zusammengehörigkeit der Gemeindeglieder zu wirken, wie es die alten Geschlechter als ihre selbstverständliche Pflicht erachteten.

Hermann Bleuler

Unter Benützung der Chronik der Gemeinde Küsnacht von Franz Schoch.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch